Nr. 191. — Mittwoch, den 17. August. — 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVII. Jahrgang.

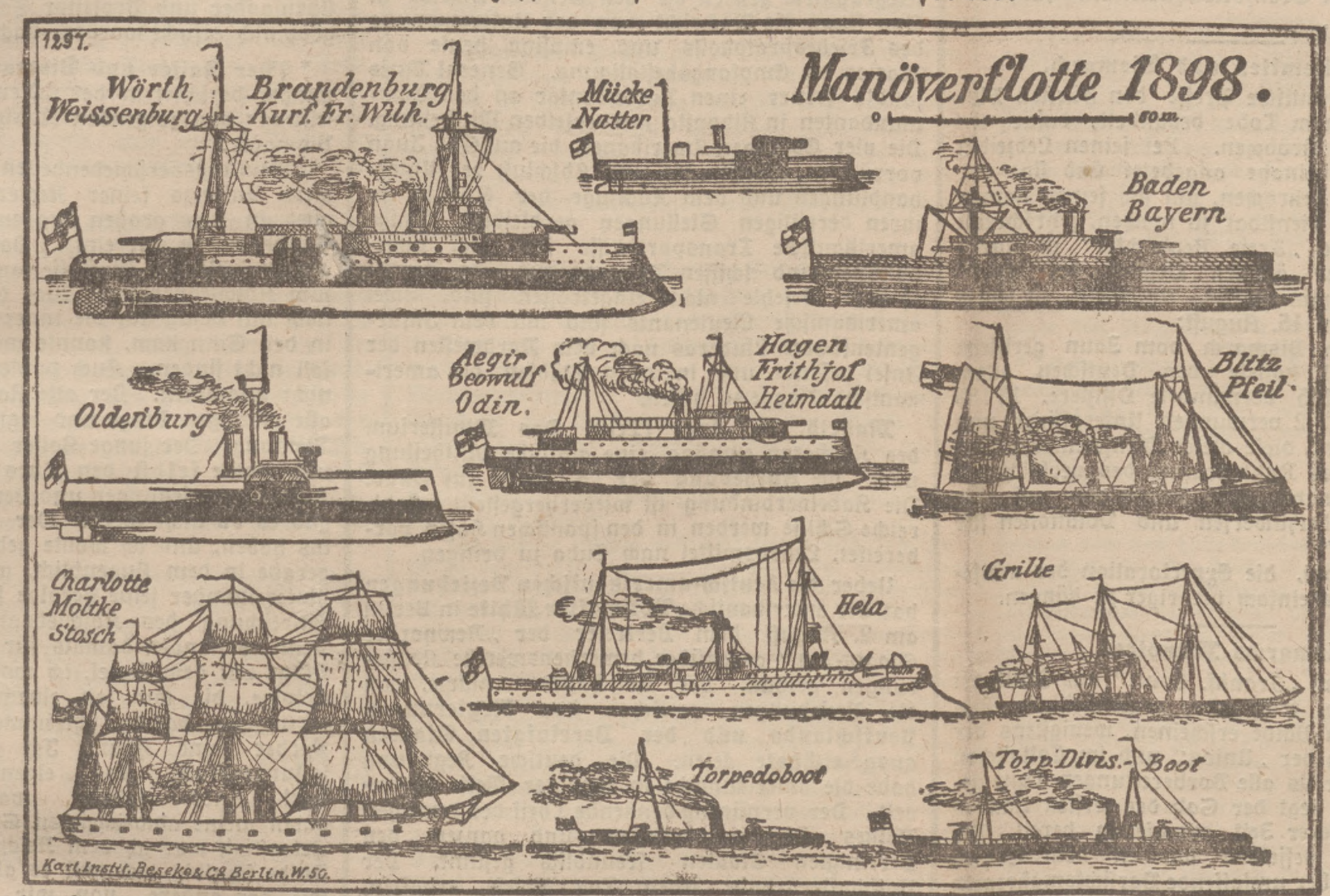
Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Schiffe unserer Manöverflotte.



In dem beistehenden Tableau geben wir unseren Lesern eine Zusammenstellung der bei den diesjährigen Flottenübungen zur Verwendung kommenden Schiffstypen. Wir bemerken dazu Folgendes:

Die Manöverflotte — weche bekanntlich vom 26. bis 30. August auf unserer Rhede ankern wird, nachdem sie einige Tage vorher außerhalb Hela manöverirt haben wird — setzt sich aus dem 1. und 2. Geschwader zu je zwei Divisionen (1 bis 4), ferner aus der 1. und 2. Aufklärungsgruppe von je drei Fahrzeugen, und der 1. und 2. Torpedobootsflottille von je zwei Torpedobootsdivisionen (A-, B-, C- und D-Division), und schließlich dem Wiederholer „Grille" zusammen. Außerdem treten noch zeitweise zur Uebungsflotte eine aus drei Schulschiffen bestehende 5. Division, eine aus zwei Fahrzeugen bestehende Panzerkanonenbootsdivision und eine, ebenfalls aus zwei Fahrzeugen zusammengesetzte, Küstenflottille hinzu.

Als Flottenflaggschiff dient S. M. S. „Blücher", dem als Ordonnanzboot das Torpedoboot „S 65" beigegeben ist.

Die 1. Division des 1. Geschwaders besteht aus den vier Hochseepanzerschlachtschiffen 1. Klasse „Kurfürst Friedrich Wilhelm", „Brandenburg", „Weißenburg" und „Wörth". Diese vier Schwesterschiffe besitzen ein Deplacement von 10 100 Tonnen, eine Geschwindigkeit von 16 Seemeilen, einen Gürtelpanzer von 400 Millim. und einen Thurmpanzer von 300 Millim. Stärke, sowie eine aus sechs langen 28 Centim.-Kanonen, sechs 10,5 Centim.- und acht 8,8 Centim.-Schnellfeuerkanonen und acht Maschinengewehren zusammengesetzte Artillerie. Ihre Torpedoarmirung besteht aus 7 Lancirrohren.

Die 2. Division des 1. Geschwaders besteht aus den drei Panzerschiffen 3. Klasse „Baden", „Baiern" und „Oldenburg". Die beiden erstgenannten Schiffe sind Schwesterschiffe und besitzen bei 7441 Tonnen Deplacement eine Geschwindigkeit von 14 Seemeilen, einen Gürtel-, Kasematt- und Thurm-Panzer von 406 Millim. Stärke und eine aus sechs langen 26 Centim.-Kanonen, acht 8,8 Centim.-Schnellfeuergeschützen und 16 Maschinen-Kanonen bezw.-Gewehren zusammengesetzte Artillerie. Die Torpedoarmirung wird von fünf Lancirrohren gebildet. „Oldenburg" ist um 2200 Tonnen kleiner als „Baden" und „Baiern", läuft zwei Seemeilen weniger und hat einen Gürtel- und Kasematt-Panzer von 300 Millim. Stärke. Die artilleristische Armirung besteht aus acht langen 24 Centim.-Geschützen, zwei 8,8 Centim.- und sechs 5 Centim.-Schnellfeuerkanonen und sechs Maschinengewehren; die Torpedoarmirung wird aus vier Lancirrohren gebildet.

Die 3. und 4. Division besteht aus sechs Küstenvertheidigungspanzerschiffen „Aegir", „Odin", „Hagen", „Fritjof", „Beowulf" und „Heimdall". Diese 3500—3750 Tonnen großen Schiffe besitzen eine Geschwindigkeit von 15—16 Seemeilen und tragen einen 229—240 Millim. starken Gürtelpanzer und eine 200 Millim. dicke Thurmpanzerung. Ihre Armirung besteht aus drei langen 24 Centim.-Geschützen, acht bis zehn 8,8 Centim.-Schnellfeuerkanonen und sechs Maschinengewehren, sowie drei bis vier Torpedolancirrohren.

Die zum 1. Geschwader gehörige 1. Aufklärungsgruppe besteht aus dem Specialminenschiff „Pelikan" und den beiden Avisos „Greif" und „Hela", während die zum 2. Geschwader gehörige 2. Aufklärungsgruppe von den beiden Avisos „Pfeil" und „Blitz" und dem Torpedodivisionsboot „D 3" gebildet wird. Der Aviso „Hela" von 2000 Tonnen läuft 22 Seemeilen, besitzt ein 25 Millim. starkes Panzerdeck und einen mit 25 Millim. starken Platten gepanzerten Commandothurm. Die Armirung besteht aus vier 8,8 Centim.- und sechs 6,5 Centim.-Schnellfeuerkanonen, zwei Maschinengewehren und drei Torpedolancirrohren. Aviso „Blitz" ist ein Schwesterschiff des „Pfeil" und besitzt bei 1392 Tonnen Deplacement eine Geschwindigkeit von 16 Seemeilen. Ein Panzerschutz fehlt wie bei allen vorgenannten Avisos mit alleiniger Ausnahme von „Hela".

Die vier Torpedoboots-Divisionen A, B, C und D bestehen aus je einem Torpedoboot und sechs Torpedobooten. Unser Bild zeigt sowohl ein Torpedo-Divisionsboot wie auch ein Torpedoboot (S-Boot).

Die 5. Division wird aus den drei Schulschiffen „Stosch", „Moltke" und „Charlotte" zusammengesetzt. Die beiden ersteren sind ganz gleiche Schwesterschiffe, von denen das letztgenannte sich nur wenig unterscheidet. Ihrem Zweck als Schulschiff entsprechend stud sie mit voller Takelage versehen.

Die Panzerkanonenbootsdivision wird aus den beiden Danziger Panzerfahrzeugen „Mücke" und „Natter" von je 1109 Tonnen Deplacement und 10 Seemeilen Geschwindigkeit gebildet. Sie tragen einen Gürtel- und Thurmpanzer von 203 Millim. Stärke. Ihre artilleristische Armirung besteht aus einem 30,5 Centim.-Geschütz, zwei 8,8 Centimeter-Schnellfeuerkanonen und zwei Maschinengewehren, zwei Unterwasserlancirrohre bilden die Torpedoarmirung.

Die Küstenflottille besteht aus dem Artillerieschulschiff „Carola" von 2170 To. und dem Tender „Hay" von 203 To. Deplacement. Beide Schiffe sind ungeschützt und besitzen keinen Gefechtswerth.

Der Tender „Grille" schließlich, welcher als Wiederholer fungirt, ist das älteste Fahrzeug unserer Marine, schon 1857 auf französischer Werft vom Stapel gelaufen und, ursprünglich als königliche Yacht bestimmt und verwendet, allmählich zum Tender degradirt. Seine Geschwindigkeit beträgt indeß immer noch über 13 Seemeilen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 16. August.

Das Heilmittel der Wahlpflicht.

Die Conservativen suchen immer noch nach einem Mittel, um die Socialdemokraten und überhaupt jede Opposition gegen ihre Bestrebungen zu beseitigen. Das einfachste und wirksamste: eine volksthümliche Politik — können sie natürlich nicht vorschlagen. Eine Zeit lang war ihnen solch ein Universalmittel die Einführung der Wahlpflicht; denn nur Mitglieder der Ordnungsparteien hielten sich von der Wahl fern. Würden sie zur Wahl gezwungen, so wäre der Sieg über die Socialdemokratie fast überall sicher. Gegen diese Anschauungen wandte sich vor etwa 14 Tagen eine Zuschrift an die „Kreuzztg.", die diese auch, obwohl sie selbst für die Einführung der Wahlpflicht eingetreten war, zum Abdruck brachte. Jetzt veröffentlicht das Blatt die Zuschrift eines conservativen Abgeordneten, der sich mit aller Bestimmtheit gegen die Einführung der Wahlpflicht ausspricht. Er bestätigt, daß in den Kreisen seiner Parteigenossen der Satz, daß „durch Einführung jener Pflicht gewisse, mit dem allgemeinen gleichen und directen Wahlrecht verbundene Gefahren beseitigt werden würden, bereits zu einer Art Dogma geworden zu sein" schiene, und sagt, man habe fast die Empfindung gehabt, als ob in nicht zu ferner Zeit die Aufnahme einer entsprechenden Bestimmung in das Parteiprogramm gefordert werden würde. Jetzt aber, seit der Veröffentlichung jener ersten Zuschrift, sei zu hoffen, daß die nach seiner Ansicht ziemlich zahlreichen Gegner der Wahlpflicht innerhalb der conservativen Partei sich nicht mehr scheuen würden, ihre Auffassung offen auszusprechen.

Was der conservotive Abgeordnete für seinen Standpunkt geltend macht, deckt sich zum Theil mit dem, was auch von anderen Gegnern des Vorschlages ausgesprochen worden ist. Namentlich tritt er der Behauptung entgegen, daß die große Mehrheit derjenigen, die ihr Wahlrecht nicht ausüben, auf das Conto der Ordnungsparteien zu setzen seien. Das nennt er einen „verhängnißvollen Irrthum". Mit Recht wendet er sich gegen den Hinweis, daß ja denjenigen, die sich keine bestimmte politische Meinung bilden könnten, die Möglichkeit der Abgabe eines unbeschriebenen oder unbedruckten Stimmzettels bliebe. Er meint ganz zutreffend, daß man, wenn man eine politische Pflicht einführen wolle, nicht gleichzeitig die Möglichkeit gewähren dürfe, sich durch eine Art Komödie der Erfüllung dieser Pflicht zu entziehen, und daß es eine gesetzgeberische Ungeheuerlichkeit sei, zur Ueberwachung einer Pflicht, die unter Umständen durch eine völlig bedeutungslose Handlung erfüllt werden könne, einen großen Apparat in Thätigkeit zu setzen. Die Conservativen werden wohl auch dieses Universalheilmittel wie schon manche andere zu den Acten legen müssen.

Die Socialdemokraten und die Landtagswahlen.

Berlin, 16. Aug. Eine Conferenz der socialdemokratischen Vertrauensmänner von Erfurt, Nordhausen, Mühlhausen und Sangerhausen hat beschlossen, an den bevorstehenden preußischen Landtagswahlen Theil zu nehmen. In Erfurt Stadt und Land will man eigene Wahlmänner aufstellen. (Die Wahlkreise sind gegenwärtig conservativ vertreten.)

Zu dem Artikel in der letzten Nummer der „Nation" über die Landtagswahlen schreibt der „Vorwärts": „Das ist eine Sprache, wie man sie bei den Liberalen lange nicht gehört hat. Wir müssen abwarten, welche Aufnahme dieser warme

---

Geistiger Tod.

Roman von H. v. Schmid.

33) (Fortsetzung.)

Bis jetzt hatte Thea ihrem Manne immer blinden Glauben geschenkt, wenn er, seine häufige Abwesenheit entschuldigend, ihr von dringenden geschäftlichen Abhaltungen gesprochen. Heute aber hatte sich gegen ihren Willen ein Mißtrauen gegen die Wichtigkeit der Sache, welche Walter abhielt, den Jugendfreund seiner Frau zu begrüßen, in ihre Seele geschlichen.

„Kannst du es denn wirklich nicht anders einrichten, Walter?" hatte sie gebeten.

„Ich sagte dir bereits", hatte er voller Ungeduld abgewehrt, „es geht diesmal unter keinen Umständen! Bleibe ich heute zu Hause, verpasse ich eine Zusammenkunft mit einem meiner Clienten, so erwachsen mir dadurch große pecuniäre Verluste. Ich würde dir dies näher erklären, aber du verstehst ja nichts von Geschäften. Doch wirst du hoffentlich nicht wollen, daß ich mich einer deiner Launen zuliebe Unannehmlichkeiten und Verlusten aussetze!"

„Meinen Launen zuliebe?" hatte Thea gekränkt erwidert. „Ich wußte bis jetzt nicht, daß ich solche besitze."

„Also noch empfindlich! Ein Grund mehr für mich, so schleunigst wie möglich die Flucht zu ergreifen. Nichts ist furchtbarer für einen Mann, als eine empfindliche Frau!"

Wie gewöhnlich hatte Thea sich jedoch bald beruhigt, Walters Handlungsweise in einem milderen Licht betrachtet, sich schließlich selber angeklagt und ihren Mann entschuldigt.

Will glaubte zu bemerken, daß es Thea peinlich war, das Fortbleiben ihres Mannes zu motiviren.

Als er das Heim seiner Jugendfreundin verlassen, schritt er in tiefen Gedanken dem Hotel zu.

Er konnte sich des Verdachtes nicht erwehren, daß in Theas Ehe nicht alles war, wie es sein sollte.

Will Bergstraat war trotz seiner Kurzsichtigkeit kein schlechter Beobachter.

„Arme Thea!" dachte er.

Fast freute es ihn jetzt, daß er Walter von Hartung nicht kennen gelernt. Er trug nunmehr kein Verlangen darnach, die Bekanntschaft des Mannes zu machen, von dem er — er wußte selbst nicht, warum — plötzlich alles das glaubte, was man ihm über ihn erzählt und was er bis jetzt als übertrieben zu betrachten geneigt gewesen.

Auch erschreckte ihn der Luxus, mit dem Hartungs sich umgaben.

Er hatte mit Thea verabredet, daß er sie am folgenden Vormittag abholen solle.

Als sich Will zur festgesetzten Stunde einfand, ward ihm dort der Bescheid, die gnädige Frau ließe tausendmal bedauern, sie liege krank zu Bett.

Thea war in der That krank.

Nachdem Will sie am Abend vorher verlassen, hatte sie lange keinen Schlaf finden können.

Ruhelos war sie in ihrem Boudoir auf- und niedergeschritten.

Das Wiedersehen mit dem Kameraden ihrer Kinderzeit hatte unzählige Erinnerungen in ihr wachgerufen. Und als Will gegangen war, kam sie sich so einsam vor, als stände sie auf einem einzigen Inselfleck inmitten eines uferlosen Meeres.

Um sie herum brandeten wilde Wogen, hoch empor sprühten die weißen Gischtperlen und plötzlich war es ihr, als spräche eine Stimme:

„Das ist das geistige Leben, das du ersehntest — dieses Jagen und Hasten, Wallen und Wogen, Stürmen und Tosen der Brandung! Das ist das Bild des bewegten Weltstrudels, in den du dich gestürzt, nach dem du in thörichter Sehnsucht gelechzt! Aber schau nur näher hin — es birgt in seinem Grunde den Tod — geistigen Tod!"

In Theas Augen braust es; ein Schwindel ergreift sie. So viel Kraft hat sie noch, sich bis zum nächsten Ruhesitz zu schleppen. Dort sinkt sie bewußtlos hin.

Als sie aus langer, tiefer Ohnmacht erwacht, befindet sie sich in den Armen ihres Kammermädchens, das ihr, erschrocken über den Unfall, die Schläfen mit belebenden Essenzen netzt.

Die bestürzte Dienerschaft weiß sich keinen Rath.

Thea verbietet mit schwacher Stimme, nach einem Arzt zu schicken.

Es würde auch so besser werden.

Nachdem sie zu Bett gebracht ist, liegt sie Stunden lang im Halbschlaf.

Einmal ist ihr's, als ob Walter sich über sie neige. Ein weindunstiger Athem umweht sie, und in den unangenehmen Geruch mischt sich ein eigenthümlich penetrantes, häßliches Parfüm.

Voller Ekel wendet Thea ihren Kopf zur Seite und macht mit der Hand instinctiv eine abwehrende Bewegung.

Am nächsten Morgen erscheint der auf Walters Veranlassung herbeigeholte Arzt, findet die junge Frau sehr angegriffen, verordnet die größte Ruhe und hat nachher ein vielsagendes Gespräch mit Hartung, dem er jedoch wiederholt versichert, daß absolut keine Gefahr für die Leidende vorhanden sei.

Aber trotzdem ist Thea gezwungen, länger als eine Woche das Bett zu hüten.

So kommt es, daß Will Bergstraat abreisen muß, ohne Thea wiedergesehen zu haben.

Walter v. Hartungs Karte findet er eines Tages in seinem Hotelzimmer vor, als er von einem Ausgange heimgekehrt.

Will bedauert es keineswegs, Theas Gatten wiederum verfehlt zu haben.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Für Thea begann nun eine vollkommen neue Lebensweise.

Ihr behagte dieselbe.

Sie hatte, nachdem sie sich von ihrem heftigen nervösen Anfall erholt, zwar die Erlaubniß erhalten, hin und wieder in Gesellschaft zu gehen, nur sollte sie nicht, was bisher oft geschehen, die Nacht zum Tage machen.

Thea versprach es.

Einige Tage nach ihrer Erkrankung ward Walter durch einen Bedienten eines Hotels vierten Ranges ein Billet gebracht.

Er überflog schnell die Zeilen, dann entfuhr seinen Lippen ein leiser Fluch.

Bald aber glättete sich die Falte auf seiner Stirn, ein leichtsinniges Lächeln umspielte seinen Mund, als er mit flüchtigen Federstrichen die Antwort auf das Billet warf.

Gegen Abend fuhr er von Hause fort und kehrte erst mit dem Morgengrauen heim.

Davon wußte Thea nichts.

Walter hatte, seit sie leidend war, sich das Fremdenzimmer als Schlafgemach einrichten lassen, um, wie er sagte, seine Frau nicht zu stören, wenn er zu vorgerückter Stunde nach Hause käme oder des Morgens früh aufstände.

Letzteres kam übrigens niemals vor. Walter war es jedoch bequemer, zu gehen und zu kommen, wann es ihm beliebte, ohne von Thea controlirt zu werden.

Die angebliche Fürsorge für ihre Ruhe war nur ein Vorwand. Walter dachte in erster Linie immer an sich.

Thea erfuhr auch nichts davon, was die beiden Schreiber und die Dienstboten leise flüsterten und laut beredeten. Sie liebte es nicht, mit ihren Untergebenen mehr als das Nothwendige zu sprechen. Sonst hätte sie vielleicht erfahren, daß ihr Gatte sich nur selten in seinem Arbeitszimmer

Appell in den liberalen Kreisen finden wird. Nur wenn Thaten den Worten folgen, werden die Liberalen in weiten Volkskreisen Unterstützung finden."

Der Liberalismus bei den Wahlen für das Abgeordnetenhaus.

Zu den dieses Thema behandelnden Ausführungen des Dr. Preuß in der „Nation", welche wir in der Sonntag-Nummer wiedergegeben haben, bemerkt die nationalliberale „Nat.-Ztg.":

„Mit demselben Nachdruck, mit dem wir es wiederholt gethan haben, wird hier einem Zusammengehen der liberalen Parteien bei den Landtagswahlen das Wort geredet. Freilich wäre es das Wünschenswertheste, daß dieses Zusammengehen nicht auf eine irgend zu treffende stillschweigende oder formulirte Abmachung für die bevorstehenden Wahlen beschränkt bleibe, sondern daß es die Wirkung einer auf breiterer Basis vor sich gehenden und tiefer ausholenden Sammlung der Kräfte des Liberalismus im deutschen Reiche wäre; doch kann auch umgekehrt ein engerer Zusammenschluß der Liberalen im preußischen Landtage von bestimmender Rückwirkung auf die Lage des Liberalismus im Reiche werden. Für diesen engeren Zusammenschluß liegt die politische Nothwendigkeit auf der Hand; es gilt, abgesehen von anderem, in Preußen ganz entschieden die bürgerliche Freiheit gegen eine conservative und die Freiheit der Schule gegen eine conservativ-clericale Mehrheit in der Weise zu vertheidigen, daß die Bildung der ersteren verhindert wird. Daß die Socialdemokratie bereits zu einer Stellungnahme des Liberalismus in Preußen nöthigte, scheint angesichts der doch im ganzen recht geringen Neigung der Socialdemokraten, sich an den Landtagswahlen zu betheiligen, nicht anzunehmen. Wir unsererseits sind nicht zweifelhaft, daß im Interesse des Liberalismus dann, wie nach rechts der liberale, so nach links der nationale Standpunkt auf das entschiedenste geltend gemacht werden müßte. Allerdings ist die liberale Welt- und Staatsanschauung der gemeinsame Grund und Boden der liberalen Parteien und Fractionen; aber nicht vergessen darf werden, daß die liberale Welt- und Staatsanschauung erst achtunggebietendes, bestimmendes Leben gewinnen kann durch eine das eigene Wohl verfolgende, gegen äußere Feinde hinreichend gerüstete Nation. Der nothwendige Heilungsprozeß des zersplitterten, actionsunfähigen Liberalismus hat also auszugehen nicht nur von den unverwüstlichen Kräften der liberalen Weltanschauung, sondern ebenso von der Einsicht in die nationale Verpflichtung, welche dieselbe ihren Trägern auferlegt. Für die bevorstehenden Landtagswahlen werden diese Fragen ja, wie gesagt, weniger von Bedeutung sein; für den Liberalismus überhaupt sind sie von fundamentaler Wichtigkeit."

Das Einfuhrprivileg der Grenzbewohner.

Wie stets, wenn die Getreide-, Mehl- und Brodpreise oder die Fleischpreise in starker und anhaltender Steigerung begriffen sind, so wiederholt sich auch diesmal wieder eine bekannte Erscheinung: Die Grenzbevölkerung macht in Schaaren von dem ihr gewährten Vorrecht Gebrauch, sich Brod, Mehl, Fleisch in kleinen Mengen, jeweils bis zum Höchstgewicht von zwei Kilo zollfrei von jenseits der Grenze herüber zu holen. So wird augenblicklich von der oberschlesischen Grenze sowohl gegen Rußland wie gegen Oesterreich berichtet, daß eine wahre Völkerwanderung aus den Kreisen der Arbeiterbevölkerung im Gange ist, zu keinem anderen Zwecke, als um sich jenseits mit billigem Fleisch zu versorgen. Stellenweise sollen sogar vorübergehend in der Nähe der Grenze wohnhafte Badegäste und Sommerfrischler sich in diesem Sinne als Grenzbewohner gefühlt und von deren Vorrecht Gebrauch zu machen versucht haben, ein „Unfug", gegen den allerdings der zuständige Obersteuercontroleur sofort sein Veto eingelegt haben soll. Früher pflegten die nächstbetheiligten Agrarier in solchen Fällen die Aufhebung dieses Privilegs der Grenzbewohner zu verlangen. Diesmal ist es bisher nicht geschehen. Auch die Fleischer haben es nicht gethan, denn sie sagen sich, daß eine Aufhebung jenes Vorrechtes die unbemittelten Grenzbewohner doch nur schädigen würde, ohne ihnen selbst auch nur das Geringste zu nützen. So lange die Einfuhr von Schlachtvieh dergestalt erschwert wird und die Fleischpreise dadurch so hoch gehalten werden, wie zur Zeit in Oberschlesien, würden die Fleischer ja doch nicht auf Kundschaft innerhalb der ärmlichen und wenig kaufkräftigen Grenzbevölkerung rechnen dürfen. In Baden hat vor ein paar Wochen leider ein Bauernverband, als sich die Grenzbewohner mit Brod und Mehl aus der Schweiz versorgten, die Aufhebung des Vorrechts in einer Eingabe an die Reichsregierung verlangt. Man hat dabei vergessen, mit wie viel Opfern an Zeit und Mühe sich die Bevölkerung der Grenzstriche die Versorgung mit billigerem ausländischen Brod und Mehl erkaufen muß. Ohne Noth wandert man nicht wer weiß wie weit, und man setzt Familienangehörige in womöglich noch kindlichem Alter den Beschwerden so weiter Wege nicht aus, wenn nicht die Nothwendigkeit dazu zwänge.

Auch der neue Reichstag hat zwar eine mehr als reichliche Portion agrarischer Gesinnung; daß er aber mit der in Rede stehenden Bestimmung des Zollvereinsgesetzes aufzuräumen geneigt sein könnte, wird man wohl bis auf weiteres nicht zu befürchten brauchen. Und ebenso wenig darf man das wohl von der Reichsregierung besorgen. Denn nachdem diese sich am 5. Mai gelegentlich der Interpellation Auer, in einer Zeit sehr hoher Getreidepreise, gegen zeitweise Suspension der Getreidezölle erklärte, weil der hohe Preisstand nur vorübergehend sei, darf man wohl erwarten, daß dieselbe Regierung wegen der gleichfalls nur vorübergehenden umfangreicheren zollfreien Brodeinfuhren nicht daran denkt, dieses alte Vorrecht den Grenzbewohnern ein- für allemal zu entziehen.

Die Antisemiten und Bismarck.

Wie die antisemitische Presse den Fürsten Bismarck nach seinem Tode behandelt, dafür ein charakteristisches Pröbchen. Bei seinen Lebzeiten haben sie ihn beinahe angebetet und sind vor ihm im Staube gekrochen, um sich seinen Namen für ihre Zwecke dienstbar zu machen, jetzt schreibt der antisemitische „Freie Beobachter" in Nürnberg, eines der ältesten Organe der Partei Liebermann - Zimmermann - Ahlwardt, in seiner Nummer 65 vom 15. August:

„Der durch Bismarck vom Zaun gerissene Krieg 1870/71 kostete den Deutschen allein 1103 todte, 3705 verwundete Offiziere, 18 132 todte und 87 742 verwundete Unteroffiziere und Soldaten, Und diese vielen Menschenleben sind die Perlen des Ruhmkranzes des verblichenen Kanzlers Bismarck, um Frankreich auf eine Zeit lang niederzuwerfen und Dotationen für sich zu holen."

Es genügt wohl, die Expectoration des antisemitischen Blattes einfach niedriger zu hängen.

Bismarcks Memoiren

werden, wie dem „Frankf. Cour." aus Stuttgart geschrieben wird, trotz aller gegentheiligen Meldungen wohl in Bälde erscheinen, wenigstens der erste Band. In der „Union" und im Cotta'schen Verlage sind bereits alle Vorbereitungen dazu getroffen, und es liegt der Satz des ersten Bandes schon seit längerer Zeit druckfertig bereit. Bei der Herstellung desselben wurden dem Setzerpersonal gegenüber umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen, um Indiscretionen zu verhüten. Jeder einzelne Setzer erhielt nur ganz kleine Abschnitte des Manuscripts, so daß unmöglich ein Zusammenhang herzustellen war, während das Zusammenstellen des Satzes durch zwei Vertrauensleute erfolgte. Als Autor wurde den Setzern (behufs Berechnung ihrer Arbeit) ein bekannter Schriftsteller genannt. Wie verlautet, sollen von Friedrichsruh bis in die letzten Wochen Manuscriptsendungen eingetroffen sein, so daß die Memoiren bis in die letzte Zeit fortgeführt sind. Die Endredaction dieser Aufzeichnung erfolgt bei Cotta gegenwärtig unter der Leitung des Geh. Commerzienraths Kröner.

Den „Münch. N. Nachr." wird darüber aus Stuttgart Folgendes geschrieben: Im Cotta'schen Verlage herrscht eine fieberhafte Thätigkeit, die Memoiren Bismarcks druckfertig zu machen. Ein Theil des Manuscripts sei schon vor Jahren gesetzt und der Satz hernach verschlossen worden.

Die Aufnahme des Friedensschlusses

in Spanien ist keineswegs eine so stürmische gewesen, wie man angesichts der Demüthigung, die dem sprüchwörtlichen spanischen Stolze zugefügt worden ist, wohl annehmen mußte. Abgesehen von den gestern schon citirten, bitter und traurig gehaltenen Madrider Preßstimmen hat die Unterzeichnung des Friedensprotokolles in der öffentlichen Meinung, wie es scheint, nur geringen Eindruck gemacht. Die Ruhe ist vollkommen ungestört geblieben. Das Fest Mariä Himmelfahrt wurde am Sonntag sowohl in Madrid wie in den Provinzen mit glänzenden Volksfesten und Stierkämpfen gefeiert. Die einzige sichtbare Wirkung war, daß Madrid seit zwei Tagen wie ausgestorben ist. Da jetzt keine Furcht vor dem Erscheinen der amerikanischen Flotte an den spanischen Küsten mehr herrscht, flüchtete alles, was dazu in der Lage ist, in die Seebäder. Wenn die Zeitungen im allgemeinen einen gemäßigten Ton anschlagen, so ist freilich nicht zu vergessen, daß noch militärische Censur herrscht.

Inzwischen haben die spanischen General-Gouverneure auf den Hauptkriegsschauplätzen, auf Cuba und den Philippinen, abgedankt. Man wird sie ohne Bedauern scheiden sehen. Mit Ruhm haben sie sich beide nicht bedeckt. Namentlich ist Blanco immer noch die Antwort auf die Frage schuldig, was er denn eigentlich die ganze Zeit des Krieges über Wesentliches gethan hat. Folgende Drahtmeldung ging heute ein:

Madrid, 16. Aug. (Tel.) Der Generalgouverneur von Cuba, Marschall Blanco, hat seine Entlassung gegeben mit der Begründung, daß er nicht die Leitung der Räumung Cubas übernehmen könne. Ebenso wird der Generalcapitän auf den Philippinen, General Augustin, sich mit dem ersten Postdampfer nach Europa einschiffen und den Oberbefehl an den zweiten Commandeur abgeben.

Inzwischen geht es mit den Maßnahmen zur Durchführung des Friedens rasch vorwärts, wie nachstehende Berichte besagen:

Washington, 16. Aug. Nach einer Depesche, welche der Consul der Vereinigten Staaten in Hongkong an das Staatsdepartement gerichtet hat, hat **Manila sich bedingungslos ergeben.**

Ponce (Puertorico), 14. Aug. General Miles telegraphirte gestern an den General Macias in San Juan die Nachricht von der Unterzeichnung des Friedesprotokolls und empfing heute von Macias die Empfangsbestätigung. General Miles sandte ferner einen Parlamentär an den Commandanten in Aibonito mit derselben Mittheilung. Die vier Colonnen Amerikaner, die auf San Juan vorrückten, werden bis zum Abschluß der Unterhandlungen und dem Rückzuge der Spanier in ihren derzeitigen Stellungen verbleiben. Einige amerikanische Transportschiffe sind hier angekommen und schiffen Truppen aus, da gegentheilige Befehle nicht eingetroffen sind. Zwei amerikanische Lieutenants sind mit dem Insurgentenführer Cluveras nach dem Nordwesten der Insel gesandt, um in allen Städten die amerikanische Flagge zu hissen.

Madrid, 16. Aug. (Tel.) Das Ministerium des Aeußeren empfing eine amtliche Mittheilung über die **Aufhebung der Blockade auf Cuba.** Die Kabelverbindung ist wiederhergestellt. Zahlreiche Schiffe werden in den spanischen Häfen vorbereitet, Lebensmittel nach Cuba zu bringen.

Ueber die **deutsch-amerikanischen Beziehungen** hat der amerikanische **Botschafter White** in Berlin am 2. August dem Vertreter der „Newyorker Staats-Ztg." gegenüber bemerkenswerthe Aeußerungen gethan. Der Botschafter erklärte, daß die Beziehungen **zwischen den Regierungen Deutschlands und der Vereinigten Staaten ausgezeichnete** seien. Die deutsche Regierung habe die amerikanische in loyalster Weise behandelt. Der vernünftig denkende Theil des deutschen Volkes sei im großen und ganzen den Vereinigten Staaten freundlich gesinnt. Der Botschafter habe jeden Tag Briefe erhalten, die darauf hindeuten. Der Botschafter wies sodann darauf hin, daß sich die Stimmung der Deutschen gegen Amerika mit jedem Tage gebessert habe, je mehr man den wahren Charakter des Kampfes erkannt. Nach einem gelinden Tadel der verschiedenen von amerikanischer Seite ausgegangenen Provocationen richtete White eine abfällige Kritik gegen die Thatsache, daß die absurdesten Beschuldigungen nach den Vereinigten Staaten telegraphirt und dort weiter verbreitet worden wären. Selbst hervorragende Amerikaner waren der Ansicht, daß die deutsche Regierung und das deutsche Volk die Amerikaner schlecht behandelten, während gerade das Gegentheil der Fall war. Auch die seiner Zeit nach Amerika gerichtete Meldung darüber, daß die Abneigung gegen die Vereinigten Staaten in Berlin so groß sei, daß der Kaiser sich gezwungen gesehen habe, einen Befehl zu erlassen, daß die Beamtenwelt sich zu den Empfangssoiréen des amerikanischen Botschafters einstellen müsse, sei unrichtig. Es habe sich nur um die übliche officielle Benachrichtigung gehandelt, die immer erlassen werde, wenn ein neuer Botschafter eintreffe und bereit sei, seine drei regulären Empfänge zu veranstalten. Er, der Botschafter, sei immer mit der größten Höflichkeit und Liebenswürdigkeit behandelt worden. Unwahr sei auch, daß er seiner Zeit, als er gegen Schluß der Session einer Reichstagssitzung beiwohnte, von conservativen Reichstagsabgeordneten insultirt worden sei. Im Gegentheil, ein Mitglied des Bundesraths sei zu ihm in die diplomatische Loge gekommen und habe ihm die interessantesten Persönlichkeiten unter den Abgeordneten gezeigt. Der „Irene"-Zwischenfall sei von Personen ausgenutzt worden, die Animosität zwischen beiden Nationen herbeiführen wollten. Das Gleiche gelte von dem angeblichen Rencontre zwischen den Admiralen Dewey und Diederichs. Schließlich gab Herr White der Ansicht Ausdruck, daß bei gegenseitiger Unterstützung sehr wohl ein Ausgleich der Interessen in Ostasien möglich sei. Alles, was er über die Beziehungen beider Länder wisse, zeige ihm, daß in Deutschland das richtige Gefühl für Amerika vorherrsche.

*

Newyork, 16. Aug. (Tel.) Nach einer Depesche aus Washington hat sich der amerikanische Botschafter in London Hay bereit erklärt, die Nachfolgerschaft Days im Staatssecretariat anzunehmen.

Paris, 16. Aug. Das „Journal" meldet, daß der Kanzler der hiesigen japanischen Gesandtschaft vorgestern in der Richtung nach Havre gereist und seitdem vollständig verschollen ist. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß derselbe sich unter den Opfern des Eisenbahnunglücks bei Lisieux befindet.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Aug. Wie man dem „Kl. Journ." aus Hamburg meldet, wird das **Mausoleum** in Friedrichsruh erst im November fertig werden. Auch eine Kapelle wird mit dem Mausoleum verbunden werden.

Der älteste Sohn des Fürsten Herbert Bismarck, der sich bei seiner Großmutter, der Gräfin Hoyos, im Schlosse Soos befindet, ist dem „Kl. Journ." zufolge gefährlich erkrankt. Dr. Chrysander und Professor Schweninger sind telegraphisch ersucht worden, nach Soos zu kommen.

* **[Der Kaiser und Bismarck.]** Anton Memminger berichtet in der „Neuen Baier. Landeszeitung" von folgenden Aussprüchen des Fürsten Bismarck:

„Meinungsverschiedenheiten haben wohl schon gleich anfangs seiner Regierung stattgefunden, aber in den großen Fragen der europäischen Politik waren wir einig. Dann kam es aber anders. Allerlei Einflüsse fanden statt. Es kam zum Abschiednehmen. Was dem Kaiser nach und nach mit Bezug auf die innere und äußere Politik in den Sinn kam, konnte mehrfach meinen Beifall nicht finden. Auch paßten unsere Charaktere nicht zusammen. Der alte Kaiser fragte mich um alle wichtigen Dinge und sagte mir seine offene Meinung. Der junge Kaiser sprach mit anderen und wollte selbst den Curs bestimmen. Lange Auseinandersetzungen und Verständigungsversuche gab es da nicht mehr. Der Kaiser wollte mich los haben, und ich wollte gehen, wenn auch nicht gerade in dem Augenblick, wo er mir zweimal hintereinander seine Herolde schickte, um mich zur Einreichung des Abschiedsgesuches zu drängen. Denn es standen damals für das Reich wichtige Dinge auf dem Spiel, ich wollte nicht gerade die Erfolge, die wir seit einem Vierteljahrhundert errungen, davon schwimmen sehen wie der Gerber seine Häute. Ich schrieb mein Entlassungsgesuch, das eigentlich das Gegentheil eines solchen war, und vertrat darin meine abweichenden Standpunkte. Dieses Actenstück war ich dem Reiche und dem deutschen Volke schuldig, ich will es aber nicht, so wenig wie das andere, von mir aus veröffentlichen; das hielt ich aus zwei Gründen für bedenklich: aus persönlichen und politischen. Später kann man ja nach und nach die „Historie" ergänzen und corrigiren, aber jetzt empfiehlt sich in diesen Beziehungen noch Vorsicht. Der Kaiser wollte seine eigene Politik machen. Der Kaiser ist jung, arbeitsfreudig, thatkräftig, es steckt etwas vom alten Fritz in ihm, aber er muß davon heutzutage einen weisen Gebrauch machen. Ich bin ihm nicht im Wege. Er hat auch nach meinem Wissen keine Ursache, mir gram zu sein, so wenig wie ich es ihm bin. Allerdings hätte meine Entlassung sich anders vollziehen müssen, diese spielte sich mit Zwischenfällen ab, die man sich hätte ersparen dürfen. Doch wie gesagt, der Zunder ist erloschen, meine Friedenspfeife raucht, ohne daß die Feinde die Ringe steigen sehen. Ich bin dem Kaiser, wie gesagt, nicht gram. Und der Kaiser ist es vielleicht auch mir nicht. Ich habe dafür Anhaltspunkte."

* **[Handelstag und Bismarcks Tod.]** Aus Anlaß des Todes des Fürsten Otto v. Bismarck hat das Präsidium des deutschen Handelstages an den ältesten Sohn des Verstorbenen das folgende Schreiben gerichtet:

Bei der allgemeinen Trauer des deutschen Volkes um den Tod des Vaters Eurer Durchlaucht, des Fürsten Otto v. Bismarck, haben die Vertreter von Deutschlands Industrie und Handel besondere Veranlassung, des großen Verdienstes zu gedenken, das der Verstorbene um die Entwicklung der genannten Gewerbszweige sich erworben hat. Mit unvergleichlicher Klugheit und Energie ist es dem gewaltigen Staatsmann gelungen, das deutsche Reich zu schaffen und den deutschen Namen in der ganzen Welt zu Ansehen zu bringen. Dies ist die wesentliche Grundlage für den großartigen Aufschwung, den Deutschlands Industrie und Handel seit 1870 genommen haben, und für die wirthschaftliche Machtstellung, deren das Vaterland sich gegenwärtig im Wettbewerbe der Völker erfreut. Indem wir das Gefühl unauslöschlichen Dankes, den Industrie und Handel dem Verstorbenen dafür schulden, zum Ausdruck bringen, bitten wir auch zu dem Verluste, der Eure Durchlaucht und die ganze Bismarck'sche Familie durch den Tod ihres Hauptes getroffen hat, unser inniges Beileid aussprechen zu dürfen.

* **[Der Kampf gegen die Socialdemokratie]** dürfte in eine neue Phase treten, wenn die von

---

aufhielt und fast Nacht für Nacht außerhalb des Hauses war.

Die Conversationsstunden hatten begonnen. Madame Murchat, welche auf den ersten Blick wie ein Backfisch aussah mit ihrer zierlichen Gestalt, zu der das verkümmerte Gesichtchen eigentlich nicht paßte, war der jungen Frau sehr sympathisch.

In der ersten Stunde erfuhr sie, daß die Französin Mutter von fünf Kindern war und daß Monsieur Murchat die Stelle eines Lehrers in einem reichen gräflichen Hause bekleidete.

Die Familie Murchat lebte eigentlich ganz von einander getrennt.

Die Noth, die bittere Armuth hatte Monsieur gezwungen, die Stelle bei dem Grafen anzunehmen. Die drei ältesten Kinder befanden sich bei Verwandten in Frankreich, das jüngste, ein Säugling, hatte man in Kost und Pflege zu einer Bäuerin geben müssen.

Die Mutter hätte ja keine Stunden außerhalb des Hauses ertheilen können, so lange der Kleine bei ihr war.

Das vorjüngste Kind, ein vierjähriges Mädchen, befand sich bei der Mutter.

Solange diese abwesend war, ihre mühsam errungenen Stunden gab, nahm eine taube alte Zimmernachbarin die kleine Madelon unter ihre Obhut.

Als Madame Murchat Thea all dieses berichtet, in ihrer lebhaften Art, unter vielen Gesten, aber in tadellosestem Französisch, da war die junge Frau ganz entsetzt über derartig traurige Familienverhältnisse. (Forts. folgt.)

Bunte Chronik.

Die Studenten von Manila.

Manila, die Hauptstadt der Philippinen, besitzt auch eine Universität, deren Studenten eine ebenso elegante wie eigenartige, der Beschreibung wohl würdige Tracht anlegen. Dieselbe besteht in einer Soutane von hellblauem Atlas mit engen Aermeln aus schwarzem Atlas, darüber legt sich die sogenannte Beca, ein breiter, scharlachrother, über der Brust gekreuzter Tuchstreifen, wie ihn früher die Seminaristen in Spanien trugen. Auf dem Kopfe sitzt eine viereckige Mütze mit weit überstehenden Spitzen; endlich weiße Strümpfe und Lackschuhe mit silberner Schnalle. Dieser Anzug wird nur auf der Straße getragen, im Innern des Universitätsgebäudes dagegen ein ganz anderer. Hier müssen die Studenten barfuß gehen. Wie auf den Philippinen allgemein üblich, fällt ein Theil des Hemdes über das Beinkleid; oben ist das Hemd weit ausgeschnitten, um das geistliche Schulterkleid sehen zu lassen sowie die geweihten Medaillen und Rosenkränze, mit denen jeder fromme und rechtdenkende Student reichlich versehen sein muß. Nach der alten Landessitte, die auch in Japan und Abessynien beobachtet wird, ist den jungen Geistlichen der Gebrauch der Gabel untersagt und sie müssen ihren in Wasser gekochten Reis mit der Hand zum Munde führen; außer Reis erhalten sie noch Fleisch, das oft nur an der Sonne gebraten wird, und Linsen. — Lucullische Gewohnheiten können die jungen Studenten von Manila also kaum annehmen.

* **[Der seltene Fall, daß eine Nichte ihren Onkel entführt]**, ist dieser Tage in einer wohlhabenden Berliner Familie vorgekommen. Allerdings handelt es sich dabei um keinen Liebesroman, sondern um sehr prosaische Beweggründe. Der ehemalige Darmhändler August L., ein vermögender, etwas schwachsinniger Junggeselle, lebte, seitdem er sich vom Geschäft zurückgezogen hatte, bei seiner verwittweten Schwester, welche den ziemlich grilligen und schwer zufriedenzustellenden alten Mann mit geradezu aufopfernder Aufmerksamkeit pflegte und es ihm an nichts fehlen ließ. Die Lobeserhebungen des bejahrten Junggesellen über seine Pflegerin kamen dessen jüngerem Bruder, einem in Leipzig wohnenden Buchdrucker, sehr wenig gelegen. Er argwöhnte, seine Schwester wolle sich auf diese Weise das besondere Vertrauen des reichen Bruders erschleichen, um ihn dazu zu bewegen, sie zu seiner Haupterbin zu machen. Das Vermögen des alten Erbonkels war aber seinen zahlreichen Töchtern, deren Heirathsfähigkeit bereits einen recht hohen Grad erreicht hatte, durchaus von nöthen. Da alle Einladungen an den Bruder, nach Leipzig zu übersiedeln, fruchtlos blieben, kam der geldbedürftige Buchdrucker auf einen seltsamen Einfall. Er sandte seine Jüngste nach Berlin; diese wußte unerkannt die Bekanntschaft des alten Herrn zu machen und sein Vertrauen zu gewinnen. Es kam soweit, daß der gute Mann dem Verlangen seiner jungen Bekannten nachgab und mit ihr auf Reisen ging. Er war wie aus den Wolken gefallen, als er sich unverhofft in Leipzig im Hause seines Bruders wiederfand. Auf Bitten der schlauen Nichte ließ sich der Erbonkel endlich bewegen, gute Miene zum bösen Spiel zu machen und in Leipzig zu bleiben.

Warschau, 15. Aug. Im Gouvernement Plock wütheten gestern und vorgestern orkanartige, mit Wolkenbrüchen und Blitz verbundene Stürme und richteten großen Schaden an zahlreiche Häuser wurden abgedeckt und fortgerissen, viel Vieh ist umgekommen, Brücken wurden zerstört, Bäume entwurzelt und das auf den Feldern noch stehende Getreide vernichtet. Nach den bisherigen Ermittelungen sind 23 Personen vom Blitz getödtet worden.

Rom, 16. Aug. Dem „Messagero" wird aus Spezia gemeldet: Ein Soldat des 23. Infanterie-Regiments Namens Gastal de Ceresa, welcher nach einem Streit mit einem Kameraden betrunken in die Kaserne zurückgekehrt war, ergriff dort in einem Anfall von Wahnsinn ein Gewehr und gab auf seine Umgebung Feuer. Zwei Soldaten wurden getödtet. Darauf verließ Ceresa die Kaserne und feuerte auf die Wachen, welche das Feuer erwiderten, ohne jedoch zu treffen, sie selbst blieben unverletzt. Ceresa eilte weiter und tödtete auf seinem Wege noch einen Bauer. Dann warf er sich auf die Erde, und es gelang nun, ihn festzunehmen.

Nishnij-Nowgorod, 16. Aug. (Tel.) Gestern, 9 Uhr Morgens, brach in einer großen Dampfmühle Feuer aus, welches große Dimensionen annahm. Es wurden mehrere Holzniederlagen und Fabriken, sowie 80 Häuser des Vorortes Katysy eingeäschert und vier Arbeiter und ein Feuerwehrmann verletzt. Der Schaden beläuft sich auf etwa 1½ Mill. Rubel.

dem Rittmeister Arndt v. Plötz in der neuesten Nummer des „Militärwochenblattes" entwickelten Ideen über — Pferdezucht bei den Scharfmachern und ihrem Gefolge Anklang finden. Herr v. Plötz schreibt:

In England ist das Pferd gleichsam das Bindeglied zwischen allen Bevölkerungsschichten, wozu nicht nur die Rennen, sondern auch die Institutionen (Pferdeschau, Parforcejagden, Arbeitspferdeparaden) wesentlich beitragen. Der Engländer kennt keine Socialdemokratie und führt das zum Theil mit auf die Popularität obiger Institutionen zurück. Wandern wir diese Bahnen, dann werden wir unserer Socialdemokratie ein ganz Theil Terrain abgraben. Wer mit dem Thier gut umgeht und Verständniß für eine rationelle Zucht desselben hat, geht auch mit seinem Mitmenschen gut um und sieht ein, daß Standesunterschiede nothwendig sind; das ist meiner Ansicht nach hier der Schwerpunkt.

Wir glauben, bemerkt dazu die „Volksztg.", um dieser neuen Strategie in dem Kampfe gegen die Socialdemokratie etwas mehr Nachdruck zu geben, daran erinnern zu sollen, daß wir vor kurzem aus dem „Deutschen Adelsblatt" ähnliche Gedanken zu weiterer Verbreitung gebracht haben. Es war dort gleichfalls von der nothwendigen Abstufung aller Kreatur an der Hand der Grundsätze über die Pferdezucht die Rede. Das „Adelsblatt" führte aus, daß der Adel dem edlen Vollblut gleiche, während die dickblütige Plebs, der große Haufe, dem Adel zu Liebe die Rolle des „Arbeitspferdes" (wörtlich!) zu spielen habe.

* [**Der socialdemokratische Vertrauensmann des Kreises Stendal**], Tischler **Döbbelin**, hat mit seiner Familie Stendal heimlich verlassen. Die Sache erregt in socialistischen Kreisen peinliches Aufsehen. Döbbelin war Vorsitzender und Kassirer des Holzarbeiterverbandes, auch hatte er die Agitation bei der Reichstagswahl in der Hand. Ueber die Verwendung des Parteifonds hat er bisher eine Abrechnung nicht erstattet. Ueber den Verbrauch einer Summe von mindestens 1000 Mk. ist er den Nachweis schuldig. Der Entflohene ist der vierte Kassirer des Holzarbeiterverbandes, welcher mit der Kasse auf und davon gegangen ist.

* [**Stempelfiscus und Vereinsrecht.**] Entgegen der Behauptung der officiösen „Berl. Corr.", nur aus Versehen sei 1 Mk. 50 Pf. Stempelgebühr für Versammlungsbescheinigungen gefordert, geht dem „Vorwärts" neuerdings die Nachricht zu, daß abermals, und zwar für fünf Versammlungen, seitens der Prenzlauer Polizeiverwaltung je 1 Mk. 50 Pf. Stempelgebühr gefordert worden ist. Selbstredend wird auch in diesem Fall der Klageweg gegen den Stempelfiscus beschritten werden. Der preußische Stempelfiscal sollte unnütze Prozeßkosten dem Staat ersparen.

* [**Ein neuer Confectionsstreik**] ist in Berlin nach der Ansicht hervorragender Zwischenmeister dieser Branche über kurz oder lang unausbleiblich, wenn die gegenwärtigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse nicht bald eine gründliche Aufbesserung erfahren. Die wenigen Vortheile des letzten Streiks seien längst zum Theil noch schlechteren Zuständen wie vorher gewichen.

* [**Der Kampf gegen die Gefängnißarbeit**] soll in nächster Zeit sowohl von den dabei zunächst betroffenen Handwerker-Organisationen als auch von den in Frage kommenden Arbeitern mit erneuten Kräften aufgenommen werden. In verschiedenen Berufszweigen, bei den Schuhmachern, Buchbindern etc., wird gegenwärtig Material über die Ausbreitung der Strafanstaltsarbeit, die Methode der Arbeitsvergebung in Zuchthäusern und Gefängnissen und die dadurch bewirkte Schädigung der freien Arbeiter sowie der selbständigen kleinen Meister gesammelt. Dies Material soll zur Begründung von Massen-Petitionen der Betheiligten an den neuen Reichstag dienen, in welchem eine wesentliche Einschränkung oder Umgestaltung der Zuchthausarbeit gefordert werden wird.

Hamburg, 15. Aug. Beim Wiederbeginn des Unterrichts fand in allen hiesigen staatlichen Schulen auf Verfügung des Senats eine kurze Feier statt, in der die Verdienste des heimgegangenen **Fürsten Bismarck** in angemessener Weise gewürdigt wurden.

Gera, 15. Aug. Heute fand in allen Schulen des Fürstenthums eine **Gedenkfeier für Bismarck** statt.

Breslau, 16. Aug. Die heutige Versammlung der **streikenden Maurer** beschloß mit großer Mehrheit die Beendigung des Ausstandes. Die Maurer sind völlig unterlegen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 16. August.

Wetteraussichten für Mittwoch, 17. August,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig mit Sonnenschein, schwül, warm, strichweise Gewitter.

* [**Olivaer Schloß.**] Betreffs der gestern erwähnten, lediglich auf falschen Vermuthungen beruhenden Meldungen über Benutzung des Olivaer Schlosses zu Wohnzwecken für Mitglieder des Kaiserhauses schreibt heute das „Berl. Tagebl.", die Kaiserin habe beabsichtigt, nach Beendigung des Aufenthalts auf Wilhelmshöhe gegen Ende dieses Monats mit den kaiserlichen Kindern einen kurzen Sommeraufenthalt im königlichen Schlosse Oliva bei Danzig zu nehmen. Aus diesem Anlasse war der Hofmarschall der Kaiserin dort anwesend, um das Schloß einer eingehenden Besichtigung zu unterwerfen. Der geplante Aufenthalt daselbst wird jedoch nicht zur Ausführung gelangen, da nach dem erstatteten Bericht des betreffenden Hofbeamten das Schloß Oliva zur Aufnahme der kaiserlichen Familie sich als völlig unzureichend erwiesen haben soll.

Nach unseren Informationen ist auch diese Angabe nicht correct. Eine Untersuchung oder Besichtigung des Olivaer Schlosses durch den Hofmarschall der Kaiserin hat nicht stattgefunden, war auch nicht erforderlich, denn schon seit längerer Zeit — man sagt uns seit Jahren — steht es fest, daß das Olivaer Schloß in seinem gegenwärtigen Zustande zur Aufnahme von fürstlichen Personen aus unserem Kaiserhause ungeeignet ist. Die von dem „Berl. Tagebl." erwähnte Frage ist allerdings vor längerer Zeit einmal zur Erwägung gekommen, aber lediglich mit dem erwähnten negativen Resultat. Von neueren Untersuchungen oder einem Besuche des Hofmarschalls der Kaiserin ist hier an zuständiger Stelle nichts bekannt.

* [**Herr Oberpräsident v. Goßler**] begiebt sich am 22. d. Mts. nach Berlin in industriellen Angelegenheiten, insbesondere zur Besprechung über den Bau der Waggonfabrik bei Legan.

* [**Inspicirung.**] Der Inspecteur der Festungen, Herr Generallieutenant v. d. Goltz ist mit Begleitung der Herren Oberst Hesse und Hauptmann Hildebrandt gestern Nachmittag zur Inspicirung der Festungen hier eingetroffen und hat im Hotel „Danziger Hof" Wohnung genommen. Morgen fährt der Herr General nach Berlin zurück.

* [**Pontonierübung auf der Weichsel.**] Wie dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft mitgetheilt worden, wird auf der Weichsel zwischen Thorn und Korzeniec Kampe in der Zeit vom 18. bis zum 23. und zwischen Gurske und Weichselhof in der Zeit vom 24. bis zum 26. d. Mts. eine Pontonierübung durch das Pionier-Bataillon Nr. 2 abgehalten werden. Es wird dabei auf den Schiffsverkehr möglichst Rücksicht genommen und die Weichsel an den genannten Tagen nur um die Mittagszeit etwa 1 bis 2 Stunden lang gesperrt werden.

* [**Manöver-Proviantämter.**] Während der bevorstehenden Herbstmanöver der 4. Division werden in Linde, Flatow, Wirsitz, Mrotschen und Vandsburg besondere Manöver-Proviantämter eingerichtet, welche die Zuführung der Verpflegungs- und Bivouaksbedürfnisse nach den einzelnen Unterkunftsorten und Bivouaksplätzen besorgen.

* [**Zur Rebhühner-Zeit.**] In nächster Woche steht bekanntlich die Eröffnung der Rebhühnerjagd bevor. Es muß dann Werth darauf gelegt werden, daß das geschossene Wild gut behandelt wird. Wir geben daher einer vom städtischen Verkaufsvermittler Herrn Paul Robert Schünemann in der Centralmarkthalle zu Berlin der „Ostpr. Ztg." zugegangenen Zuschrift Raum, deren Winke bezüglich der Behandlung der Hühner bei dem Abschuß und Versand auf langjähriger Erfahrung beruhen:

„Die Hühner müssen möglichst sofort nach dem Abschusse ausgezogen und in die Schlingen genommen werden. Insbesondere ist Fürsorge dafür zu treffen, daß die geschossenen Thiere möglichst frei hängen, damit ihnen die Lebenswärme entweicht. Für den selbstverständlich möglichst schnellsten Versand gilt als oberster Grundsatz: daß noch lebenswarmes Geflügel nicht verpackt werden darf, da solches auf dem Transporte fast unfehlbar verdirbt. Die Versendung geschieht am besten in luftdurchlässigen Weiden- oder Spankörben; luftabschließende Verpackungen wie Kisten, sowie Cartons sind durchaus zu vermeiden, da bei ihnen das nothwendige Ausdünsten der verpackten Thiere unmöglich wird. Ferner benütze man nur möglichst flache Körbe und vermeide ein zu großes Uebereinanderschichten der Thiere; als Regel soll gelten, daß man nicht mehr als drei Schichten übereinander packt. Zwischen jede Schicht werde gutes trockenes Langstroh gelegt, das die sich bildende Feuchtigkeit aufnimmt. Vor dem Einlegen der ausgekühlten Hühner in die Körbe umwickle man jedes Huhn sorgfältig, und zwar, nachdem man es lang ausgestreckt hat, in Zeitungspapier, so daß Kopf und Ständer frei bleiben, und ein Entweichen der sich unvermeidlich entwickelnden Gase ermöglicht wird. Bei sehr warmer Witterung empfiehlt es sich, in die Mitte des Korbes eine mit Pergamentpapier umhüllte Eisblase zu legen. Werden diese einfachen Regeln befolgt, so wird sich der Absender vor Schaden bewahren, der Verzehrer sich aber über das schöne frische Rebhuhn freuen.

* [**Zur Bekämpfung der Granulose.**] Im „Int.-Blatt" wird heute eine, allerdings schon vom 26. Juni datirte, und auf genereller Verordnung des Ministers beruhende Anweisung des Herrn Regierungspräsidenten in Danzig zur Verhütung der Uebertragung ansteckender Augenkrankheiten durch die Schulen veröffentlicht. Es wird darin u. a. bestimmt:

Schüler, welche an einer ansteckenden Augenkrankheit leiden, sind vom Besuche der Schule auszuschließen und sie dürfen zum Schulbesuch bezw. auf ihren gewöhnlichen Platz nicht wieder zugelassen werden, bevor nach ärztlicher Bescheinigung die Gefahr der Ansteckung beseitigt ist und sowohl die Schüler selbst als ihre Wäsche und Kleidung gründlich gereinigt worden sind. Aus Pensionaten, Convicten, Alumnaten und sonstigen Internaten dürfen Zöglinge während der Dauer oder unmittelbar nach dem Erlöschen einer in der Anstalt epidemisch aufgetretenen ansteckenden Augenkrankheit nur dann in die Heimath entlassen werden, wenn dies nach ärztlichem Gutachten ohne Gefahr der Uebertragung der Krankheit geschehen kann und alle vom Arzt für nöthig erachteten Vorsichtsmaßregeln beobachtet worden sind. Lehrer und anderweitig im Schuldienste beschäftigte Personen, welche an einer ansteckenden Augenkrankheit erkranken oder in deren Hausstand Personen erkranken, haben hiervon dem Vorsteher der Schule und der Ortspolizeibehörde unverzüglich Anzeige zu erstatten. Sobald in einer Schule oder in einem Orte, in welchem sich eine Schule befindet, oder in einem Nachbarorte, aus welchem Kinder die Schule besuchen, mehrere Fälle von ansteckenden Augenkrankheiten vorkommen, hat der Vorsteher der Schule bei dem Landrath bezw. in Städten, welche einen eigenen Kreis bilden, bei dem Polizeiverwalter des Ortes eine ärztliche Untersuchung der Lehrer und Schüler sowie sämmtlicher im Schulhause wohnenden Personen durch den beamteten Arzt zu beantragen. Ob bezw. wie oft dieselbe zu wiederholen ist, bestimmt die zuständige Behörde nach Anhörung des beamteten Arztes. Für die Behandlung der an ansteckenden Augenkrankheiten leidenden Schüler hat, soweit dieselbe nicht nach ärztlicher Bescheinigung durch die Eltern veranlaßt wird, die Ortspolizeibehörde Sorge zu tragen.

* [**Kaiserpreis-Schießen.**] Bei dem diesjährigen Kaiserpreis-Schießen ging als bester Schütze des Grenadier-Regiments König Friedrich I. Sergeant Bedarf hervor. Aus diesem Anlaß wurde ihm vom „Verein ehemaliger Fünfer" ein Bierservice, bestehend aus sechs Deckel-Krügen und einer Kanne, durch das Regiment überwiesen. Auf dem Deckel der Kanne ist folgende Widmung eingravirt: „Dem besten Schützen — Kaiserpreis-Schießen — gewidmet vom Verein ehemaliger Fünfer. 1898."

* [**Was alles von einem Schulzen verlangt wird!**] Ein westpreußischer Ortsvorsteher richtete dieser Tage an seinen Landrath folgende Anzeige und Entschuldigung:

„Dem Königlichen Landrathsamte die ergebene Anzeige, daß dem Maurer B. sein Schwein gestern Abend an Rothlauf krank heute früh krepirt ist. Wie mir vom Königlichen Landrathsamt bemerkt worden ist, daß daß Schwein bis zur Besichtignng am Leben bleiben soll, konnte ich nicht verhindern, da mir von dem Betreffenden keine Anzeige gemacht worden ist. N., Ortsvorsteher."

* [**Verein „ehemaliger Fünfer".**] In einer gestern im Café Behrs abgehaltenen Versammlung wurde beschlossen, am Sonntag, den 21. d. Mts., eine Kremserfahrt nach Oliva und Freudenthal durch die Wälder zu machen.

* [**Amtsjubiläum.**] Der in weiten Kreisen bekannte Herr Zugführer **Pohle** wird am 1. September d. J. auf eine 25jährige Thätigkeit in seiner jetzigen Stellung zurückblicken können.

* [**Unfälle.**] Der Zimmergeselle Julius Borkowski von hier verunglückte gestern auf einem Bau in Schlapke. Er wollte einen herunterfallenden Arbeiter aufhalten und stürzte dabei mit ersterem zusammen einen Stock herunter. Er verletzte sich dabei den linken Arm und die linke Seite und wurde per Sanitätswagen nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht. Der Arbeiter, dem er Hilfe leistete, blieb unverletzt.

Heute Vormittag stürzte in einem Geschäft in der Langgasse die Gattin des emeritirten Lehrers Herrn K. aus Langfuhr eine Treppe hinab und brach sich den linken Unterarm. Die Verunglückte mußte nach dem Stadtlazareth in der Sandgrube gebracht werden.

Der Besitzer Johann Segler aus Keitelau (Kreis Elbing) stürzte beim Einfahren von Getreide von einem beladenen Fuder hinunter und erlitt schwere Verletzungen. Man brachte ihn gestern Abend per Dampfer nach Danzig und von der Anlegestelle per Droschke nach dem chirurgischen Lazareth, woselbst seine Aufnahme erfolgte.

* [**Der gelehrte Hund „Schimmel"**] als Rechenkünstler und „66"-Spieler übt fortwährend die größte Anziehungskraft aus und zeitweilig muß die Kasse geschlossen werden, um zu großen Andrang zu vermeiden; immer wieder wird „Schimmelchens" Kunst aufs neue bewundert. Von dem Besitzer des Hundes sind eine Anzahl Billets zum Besten der Feriencolonien bestimmt worden. Dies ist gewiß ein guter Zweck, den „Schimmelchen" erfüllt. Eintrittskarten für Sperrsitz sind in der Expedition des „Danziger Courier" zu haben. Der ganze Erlös fließt unverkürzt dem Comité der Feriencolonien zu. Die Karten haben bis Sonnabend Abend Giltigkeit. Die Vorstellungen beginnen stets Nachmittags 5 Uhr.

* [**Lebensrettung.**] Am Sonnabend, den 13. d. M., Abends $6^1/_2$ Uhr, bemerkte der Eisenbahn-Secretär Herr Menge bei einem Spaziergange einen etwa 8—9 Jahre alten Knaben, welcher von dem in dem Stadtgraben lagernden Holze in der Nähe der Eisenbahnbrücke am Legenthor in das Wasser stürzte und unter dem Holze verschwand. Kurz entschlossen, eilte Herr Menge hinzu, sprang in voller Kleidung dem Knaben nach und holte denselben unter dem Holze noch lebend hervor. Der Knabe ist der Sohn eines bei der Firma Bahrendt beschäftigten Vorarbeiters. Bei dem sehr sumpfigen Untergrunde und mit Rücksicht auf die zusammenhängend lagernden Hölzer hätte auch Herr Menge bei der Rettung leicht sein Leben verlieren können.

* [**Ein ungemüthlicher Fahrgast.**] Vor einigen Tagen ereignete sich in Emaus auf einem Wagen der elektrischen Straßenbahn eine recht rohe Ausschreitung. Ein Arbeiter wollte Abends in einen bereits voll besetzten Wagen der Straßenbahn hinein, der Wagenführer hielt aber nicht an, da er niemand mehr aufnehmen konnte. Der Arbeiter lief nun hinter dem Wagen her, holte ihn auch an einer Biegung ein und schwang sich auf das Trittbrett. Plötzlich bemerkten die Passagiere, daß der Mann ein offenes Messer in der Hand hatte, mit dem er den Conducteur in den Unterleib zu stechen versuchte. Zum Glück traf er nur die schwere Ledertasche, die jener umgelegt hatte. Bevor man ihn zurückgestoßen hatte, brachte er aber doch noch dem Friseur B. einen Schnitt in einen Arm bei. Der Verletzte mußte nach Danzig zum Arzt gebracht werden. Die Persönlichkeit des Messer-Attentäters ist inzwischen festgestellt worden.

* [**Gewaltthätigkeiten.**] Der in Schidlitz, Oberstraße, wohnende Arbeiter Friedrich O. kam gestern betrunken nach Hause und gerieth mit seinem Schwager, dem Tischler Wilhelm Z., in Streit. Dabei ergriff O. ein auf dem Tisch liegendes Messer und verletzte Z. erheblich im Gesicht. O. wurde verhaftet und dem Polizeigefängniß zugeführt.

Der Arbeiter Johann R. in Schellingsfelde hatte gestern Abend Streit mit seiner Frau, plötzlich zog er eine Pistole aus der Tasche und drohte seine Frau zu erschießen. Diese konnte sich noch rechtzeitig flüchten und R. wurde von schnell herbeigeholten Polizeibeamten verhaftet.

* [**Einbruch.**] Vorgestern in aller Frühe wurde in dem Stall des Herrn Fuhrhalters D. am Langgarter Wall ein Einbruch verübt und Herrn D. 20 werthvolle Tauben und seinem Kutscher baar Geld und eine Uhr entwendet. Ein Soldat, der auf dem Wall Wache stand, hatte die Diebe bemerkt, als sie sich mit den Tauben entfernten und in Folge seiner Angaben gelang es, den Arbeiter Paul B. als muthmaßlichen Thäter zu verhaften.

* [**Strafkammer.**] Die traurige Folge einer verunglückten **Wagen-Wettfahrt** — ein Sport, den unsere Landbewohner leider vielfach üben, — spielte sich heute vor der Strafkammer ab. Die Arbeiter Josef Reglinski aus Miechutschin und Franz Wensierski aus Langbusch im Carthäuser Kreise fuhren am 25. April auf der Chaussee um die Wette. Auf dem Wagen des Reglinski befanden sich die Altsitzer Koschalka und der Arbeiter Anton Formella. Plötzlich raste der Wagen gegen einen Prellstein und die Insassen wurden hinausgeschleudert. Koschalka blieb wie todt liegen; er hatte sehr schwere Wunden erlitten und ist heute noch nicht wieder ganz hergestellt; noch schlimmer erging es dem Formella, diesem wurde der Brustkorb gequetscht und er verstarb nach wenigen Stunden. Die beiden Wettfahrer R. und W. waren der fahrlässigen Tödtung und Körperverletzung angeklagt; sie erhielten eine strenge Strafe, denn der Gerichtshof verurtheilte jeden zu 1 Jahr Gefängniß.

Ein gefährlicher Geschäftsmann ist der Agent Max Julius Kegler von hier, der 12 mal, darunter viermal mit Zuchthaus vorbestraft ist. Am 20. Februar schwatzte er auf der Straße einen Herrn an, gab sich für einen Hausgenossen desselben aus und schwindelte ihm Geld ab. Nach einigen Tagen schrieb er an den Herrn einen Zettel und bat, immer noch als Pseudo-Hausgenosse, um ein Darlehn. Dieses erhielt er jedoch nicht mehr. K. wurde wegen vollendeten und versuchten Betruges zu $1^1/_2$ Jahr Gefängniß verurtheilt.

[**Polizeibericht für den 16. August.**] Verhaftet: 7 Personen, darunter 1 Person wegen Diebstahls, 2 Personen wegen Körperverletzung, 1 Person wegen Widerstandes, 1 Person wegen Bedrohung, 1 Person wegen Trunkenheit, 1 Person wegen Betruges, 1 Obdachloser. — Gefunden: 6 Bescheinigungen über Aufrechnungen von Quittungskarten auf den Namen des Arbeiters Friedrich Otto Müller, 1 Metallschild mit dem Namen J. Richert, 2 Paar neue braune Strümpfe, 38 Fahrscheine der Straßenbahn zu Berlin, vor 14 Tagen in der Wohnung des Hrn. Dr. Brisewitz, Gasperstraße Nr. 2, 1 schwarzer Sonnenschirm, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizei-Direction; 1 goldene Damen-Remontoiruhr mit kurzer Kette und Medaillon, abzuholen vom Fräulein Minna Jahnke, Sammetgasse 9 I. — Verloren: 1 goldene Damen-Remontoiruhr Nr. 3372 mit kurzer Kette, 2 Einhundert-Markscheine, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Dirschau, 15. Aug. In Kl. Montau wurde gestern der 33jährige Steinsetzer Wysocki vor seiner Hausthüre von dem Arbeiter Schmidt, welcher in demselben Hause wohnte und zu der Familie des W. in feindseligem Verhältniß stand, durch Axthiebe erschlagen. Als W. dem S. über seine Skandalsucht Vorwürfe machte, ergriff dieser blitzschnell eine Axt, sprang auf den überraschten Wysocki zu und versetzte ihm mit der Axt einen solch wuchtigen Hieb auf den Kopf, daß der Getroffene sofort zusammenbrach. Als W. sich wieder aufzurichten versuchte, schlug Schmidt zum zweiten Male mit der Axt auf den Kopf des W. und versetzte dem Unglücklichen, als er bereits am Boden lag, noch einen dritten Axthieb. Wysocki blieb sofort auf der Stelle liegen. Nach vollbrachter That entlief der Mörder in die nahe gelegene Piekeler Forst und ist bis jetzt noch nicht gefunden.

w. **Rosenberg**, 15. Aug. Vor einigen Tagen verunglückte, wie bereits gemeldet, der Kutscher Hermann Pisch auf dem Rittergute Gr. Ripkau dadurch, daß der Inspector an das auf dem Wagen mit dem Lauf nach oben liegende Gewehr stieß, dessen Hahn gespannt gewesen sein soll, dieses sich entlud und die ganze Schrotladung dem hinten auf dem Kutscherbock des Selbstfahrers sitzenden P. in die Seite traf. P. ist jetzt seinen Verletzungen im Kreislazareth erlegen.

Allenstein, 15. Aug. Bei einem in Wartenburg heute Nacht stattgefundenen **Brande kamen zwei Brüder in den Flammen um. Drei Häuser** sind eingeäschert.

Tilsit, 14. Aug. Heute Nacht brach in dem obersten Stockwerk des vierstöckigen Wohnhauses des Herrn Stanschuß in der Großen Gerberstraße **Feuer** aus. Sämmtliche Einwohner lagen noch im tiefsten Schlafe, als bereits die Flammen durch das Dach schlugen. Der Nachtwächter mußte die Einwohner wecken. Einzelne der im obersten Stockwerk wohnenden Leute vermochten nur ihr nacktes Leben zu retten, da die Flammen bereits das ganze Dach ergriffen hatten. Trotz des energischen Eingreifens der leider sehr spät benachrichtigten Berufs-Feuerwehr brannte das ganze oberste Stockwerk aus.

* **An der russischen Grenze erschoß**, wie der „Post" aus **Pleschen** telegraphirt wird, ein russischer Grenzkosak einen russischen Unterthanen, der sich auf preußischem Gebiete befand. Die Kugel pfiff dicht an Dominialknechten vorbei. Die Grenzbevölkerung befindet sich in Folge der neuen Waffenvorschriften in steigender Beunruhigung.

Kolberg, 16. Aug. (Tel.) In Treptow an der Rega wurde der **Hilfspolizeibeamte** Schuhmachermeister Schmidt in Ausübung seines Amtes **erschlagen**. 9 Tumultuanten wurden verhaftet. Auf dem Transport wären sie vom **Publikum fast gelyncht** worden.

Standesamt vom 16. August.

Geburten: Kreissparkassen-Rendant Adolf Thiel, T. — Magistrats-Bureau-Assistent Johannes Ullrich, S. — Zuschneider Jakob Zirwas, S. — Töpfergeselle Paul Bigilski, S. — Schuhmachermeister Karl Engler, T. — Arbeiter Gottfried Ströse, S. — Rangirer bei der Eisenbahn Johann Hermann, S. — Lehrer Oskar Borkmann, T. — Kaufmann Julius Rasch, S. — Schlossergeselle Aloysius Rudnicki, T. — Orgelbauer Adolf Witt, S. — Maurerpolier Hugo Schülke, S. — Tischlergeselle Augustinus Harnau, S. — Schlossergeselle Otto Wilke, S. — Maschinenschlosser Oskar Olschewski, S. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Schmiedegeselle Wilhelm Zelt und Martha Maria Mathilde Lorenz, beide hier. — Arbeiter Karl Heinrich Fluck und Auguste Mathilde Bertha Draws, beide hier. — Conditor Siegfried Franz Carl Dietz hier und Anna Maria Dargel zu Elbing. — Buchhalter Franz Hermann Eduard Viertel und Gertrude Maria Wilhelmine Ewert, beide hier. — Maurergeselle Albert Hermann Krawatzki und Henriette Rosalie Selma Borzek, beide hier. — Tischlergeselle Joseph Czyszynski und Anna Rosalie Paschkowski, beide hier. — Arbeiter Friedrich Albert Szepinski und Angelica Szczobrowski, beide hier.

Heirathen: Bureau-Assistent bei der Landesdirection Albert Rubusch und Martha Kling. — Schlossergeselle Oscar Wilms und Franziska Dunk. — Arbeiter August Hein und Mathilde Bimowski, geb. Neumann. Sämmtlich hier.

Todesfälle: T. des Schmiedegesellen Eduard Littschwager, 2 W. — S. des Kaufmanns Max Kuschel, 7 W. — Schneidergeselle Christoph Balandis, 33 J. — T. des Hauseigenthümers Andreas Witt, 2 J. 6 M. — Schuhmacher Martin Balczuweit, 48 J. — Nähterin Henriette Wilhelmine Jäger, 41 J. — T. des verstorbenen Arbeiters August Krüger, 2 J. 6 M. — Holzaufseher Cornelius Penner, 35 J. 6 M. — T. des Arbeiters Richard Will, 9 W. — Unehel.: 1 S., 4 T.

Danziger Börse vom 16. August.

Weizen in flauer Tendenz und Preise abermals niedriger. Bezahlt ist inländischer neuer fein hochbunter 774 Gr. 173 M, 777 Gr. 176 M, polnischer zum Transit alt gutbunt 718 Gr. 132 M, hellbunt 721 Gr. 132 M, russischer zum Transit neuer streng roth Roggen besetzt 777 Gr. 116 M per Tonne.

Roggen weichend, 2—3 M niedriger. Bezahlt ist inländischer 673 Gr. 113 M, 694 Gr. 117 M, 714 Gr. 120 M, russischer zum Transit 720 Gr. 90 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** inländische neue große naß Geruch 626 Gr. 110 M per Tonne bezahlt. — **Hafer** inländischer 150 M per Tonne gehandelt. — **Rübsen** inländischer 200, 202 M per Tonne bezahlt. — **Raps** inländischer 180, 193, 200, 204, 206, 208 M, feinster 210, 212 M per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 3,80 M per 50 Kilogr. bez. — **Roggenkleie** 3,75 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Spiritus** matter. Contingentirter loco 72,50 M nom., nicht contingentirter loco 52,50 M Br., Novbr.-Mai 39 M nom.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 16. August.

Bullen 59 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths — M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 27—28 M, 3. gering genährte Bullen 23—25 M. — Ochsen 27 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 30 M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete Ochsen 28—29 M, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen 24—26 M, 4. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 79 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths 31 M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 28—29 M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 26—27 M, 4. mäßig genährte Kühe u. Kalben 25 M, 5. gering genährte Kühe u. Kalben 22—23 M. Kälber 113 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 38—40 M, 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 34—36 M, 3. geringe Saugkälber 30—32 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. Schafe 157 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel 26—27 M, 2. ältere Masthammel 22—23 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. Schweine 584 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu $1^1/_4$ Jahren 49—50 M, 2. fleischige Schweine 46—48 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 40—43 M, 4. ausländische Schweine — M. Ziegen — Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: mittelmäßig.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 15. August. Wind: O.

Angekommen: Bernhard (SD.), Krp, Hamburg, Güter.

Gesegelt: Grethe, Hansen, Cherbourg, Holz. — Congreß (SD.), Dabbert, Wiborg, leer.

15. August. Wind: S.

Angekommen: Dora (SD.), Bremer, Lübeck, Güter.

Gesegelt: Silvia (SD.), Lindner, Flensburg, Güter.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Die für die hiesige Anstalt pro 1. Oktober 1898 bis 30. September 1899 erforderlichen Lebensmittel, sowie die Heizungs-, Beleuchtungs- und Reinigungsmaterialien sollen im Wege der Submission, nach Maßgabe der Lieferungsbedingungen, vergeben werden und zwar:

im Werthe von

1. Fleischwaaren . . . . . 27 000 M
2. Brot und Semmel . . . . 18 000 „
3. Butter . . . . . 8 400 „
4. Eier . . . . . 500 „
5. Colonial- pp. Waaren . . . . 20 000 „
6. Heizungs- und Beleuchtungsmaterialien 46 000 „
7. Reinigungsmaterialien . . . . 2 800 „

Versiegelte schriftliche Angebote mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bis zu dem

am Sonnabend, den 3. September cr., Vormittags 10½ Uhr,

im Anstaltsbureau hierselbst anberaumten Termin frankirt einzureichen.

Die Bedarfsnachweisung, sowie die Lieferungsbedingungen sind für 50 ₰ im Anstaltsbureau gedruckt zu haben.

Erstere ist gleichzeitig als Angebot zu benutzen und mit Namensunterschrift zu versehen. (10390

Erstere ist gleichzeitig als Angebot zu benutzen und mit Namensunterschrift zu versehen.

Conradstein bei Preuß. Stargard, den 5. August 1898.

Provinzial-Irren-Anstalt.
Der Director. (10390

Oeffentliche Versteigerung auf dem Hofe Lastadie 35 d.

Dienstag, den 23. August cr., Vormittags 9 Uhr, werde ich am angegebenen Orte im Auftrage des Zimmermeisters Herrn **F. W. Unterlauf** folgende dort lagernde Baugeräthschaften, sehr gut erhaltene Handwerkzeuge, Thüren, Fenster und Hölzer pp. und zwar:

21 Hobelbänke, ca. 160 div. Hobel, 6 eiserne Stockwinden, für Baugeschäfte nnd Kahnbauer passend, 2 große Kunstrammen mit Bär, Winde und Kette, 23 leichte und schwere Schraubenschlüssel, 1 Partie eiserne Pfahlringe und altes Eisen, Taublöcke mit Metallscheiben, 5 Schraubknechte, 30 Schraubwinden, 1 Faß Leim, **1 Kahn mit Kette und zwei Riemen, 3 zweirädrige Wagen,** 3 Erdwinden, 1 Parthie Sandsteine und Klinker, ca. 30 div. große und kleine Holzböcke, Cokeskörbe, eine eiserne Baupumpe mit Sauger, ein Satz hölzerne Bauschrauben, eine Partie polnische Nägel, Gerüstholz, Sägen, Brechstangen, Bohrer, Schaufeln, Taue und viele andere Gegenstände

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Janisch, Gerichtsvollzieher,
10575) Breitgasse Nr. 133, I.

!!Unerhört!!
140 Stück um 3 Mark.

1 prachtvoll vergoldete Uhr 3jähr. Garantie mit eleg. Goldinkette, sehr täuschend, 1 hochfeine echtseidene Herren-Cravatte, letzte Neuheit, 1 prachtvolle Cravattennadel mit Simili-Brillant, 1 elegante Lederbörse, 1 ff. gebundenes Notizbuch, 1 hochelegante Cigarrenspitze, 1 Garnitur ff. Doublegold-Manschetten- u. Hemdknöpfe mit Patentschloß, 1 ff. Cravattenhalter, 1 ff. Taschenfeuerzeug, 1 ff. Taschentoilettenspiegel mit Etui und noch 120 Stück Diverse, alles was im Hause gebraucht wird. Diese reizenden über 140 Stück mit der Uhr, die allein das Geld werth ist, sind per Postnachnahme um nur 3 Mark nur kurze Zeit zu haben von der Central-Niederlage **Chr. Jungwirth in Krakau K. 12.**
Für nicht Passendes Geld retour. (10619




Ernst Eckardt, Dortmund,
Special-Geschäft, seit 1875, für
Fabrik-Schornsteine
Neubau, Reparatur
(Höherführen, Geraderichten, Ausfugen u. Binden während des Betriebes mit Steigapparat oder Kunstgerüst.)
Einmauerung von Dampfkesseln. Blitzableiter-Anlagen. (5997

Es laden in Danzig:
Nach London:

SS. „Agnes", ca. 16./18. August.
SS. „Blonde", ca. 19./21. August.
SS. „Brunette", ca. 20./23. August (Surrey Commercial Docks.)
SS. „Artushof", ca. 22./25. August

Es laden nach Danzig:
In London:

SS. „Blonde", ca. 1./5. September.

In Swansea: (10651

SS. „Echo", ca. 16./18. September

Von London fällig:

SS. „Blonde", ca. 18. August.

Von Swansea fällig:

SS. „Artushof", ca. 19. August.

Th. Rodenacker.

Expedition nach den Weichselstädten.

D. „Thorn" ladet bis Thorn in Danzig und Neufahrwasser bis morgen Abend. (10651

Güterzuweisungen erbittet

Johannes Ick,
Flußdampfer - Expedition.

D. „Jacoba",
Capt. Thamen,

ist von Hamburg mit Gütern eingetroffen und sind die für Danzig bestimmten Güter vom Zollboden am Güterbahnhof abzunehmen.

Ferdinand Prowe.

Cacao
Einen Weltruf!
van
In allen Ländern findet man ihn am Frühstückstisch.
Houten

Ostseebad Zoppot.
Victoria-Hôtel.

Schönste, gesunde Lage, in der Nähe des Bahnhofs u. der See. Größter Park, modern eingerichtete Zimmer mit und ohne Pension. Civile Preise.



Eröffnung der Seebäder: 1. Juni, der Solbäder: 20. Mai

See-Sol-Moorbad
KOLBERG
Auskünfte und Prospect durch die Bade-Direction
1897 Kurgäste: 10674, Passanten: 1768

Acetylen, — wunderbarer Lichteffekt!

wird bei größter Billigkeit und einfachster Bedienung mit den automatisch functionirenden Entwicklungs-Apparaten der

Acetylen-Industrie-Gesellschaft m. b. H.
Berlin W., Schöneberger-Ufer 10,

erzielt. — Anlagen für jede Flammenzahl. —

Die Apparate erhielten auf der 1. Acetylen-Fach-Ausstellung zu Berlin die höchste Auszeichnung, silberne Medaille. Prima Calciumcarbid von größter Ergiebigkeit billigst!

Tüchtige, solvente Vertreter überall gesucht!
Installateure bevorzugt. (10570

Amerikanische
Aeol-Harfen-Zither

ohne Notenkenntniß von Jedermann sofort zu spielen. Anleitung und Besichtigung kostenfrei. Kein Kaufzwang.

Niederlage in Danzig:
Brodbänkengasse 11, neben Oswald Nier.

Glogowski & Sohn, Inowrazlaw,
Maschinenfabrik und Kesselschmiede,

offeriren
Lokomobilen und **Excenter-Dampf-Dreschmaschinen** von

Ruston, Proctor & Co.
zu billigen Preisen und coulanten Zahlungsbedingungen.
Prospecte und Preislisten frei. (7220

Wollkämmel
an
Wiederverkäufer

liefert die **Wollkämmel-Fabrik** (9129
Paul Moritz Levinsohn,
Königsberg in Pr., Weidendamm 4.

Gesucht von einer hiesigen bedeutenden alten Liqueur-Fabrik und Destillation ein durchaus gewandter, repräsentationsfähiger

Stadtreisender

bei festem Gehalt und festen Spesen.

Offerten unter **F. 892** an die Exped. d. Ztg. erbeten. (10569

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit mache ich einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich in den Kellerräumen des Hauses Holzmarkt 11 (Ecke Töpfergasse) ein (10283

Bier-Verlagsgeschäft

eröffnet habe. — Hiesige und auswärtige Biere sowie Limonaden und Selterser in nur guter Beschaffenheit empfohlen haltend, zeichne Hochachtungsvoll

Friedrich Hintz.
Holzmarkt 11 (Ecke Töpfergasse).

Krankheiten

des Blutes: Bleichsucht, Blutarmuth, der Nerven: (Neurasthenie) Angstgefühle, Gedächtnißschwäche, Schlaflosigkeit, Schmerzen u. s. w., der Verdauungsorgane: Magendruck, Sodbrennen, Blähungen, Erbrechen, Appetitmangel etc., sowie Frauenleiden und Schwächezustände können in den meisten Fällen nach meiner Anweisung — welche ich jedem Leidenden unentgeltlich ertheile — gründlich geheilt werden. (8768

Dr. med. Zacharias,
pract. Arzt,
Wildemann i. Harz.

Heirath Reiche Partien jeder Art für Damen u. Herren und Einleit. umf. Adr. **D. M. Berlin 9.**

Waisen und Wittwen mit großem Vermögen wünschen Heirath. (10299
Journal Charlottenburg 2.

Champagner
Söhnlein & Co
Schierstein Rheingau | Aÿ-Champagne Frankreich

Marken:
„Rheingold" | Carte Blanche
Keisermarke | Grand Vin d'Aÿ
Bezug durch den Weinhandel.

Nach meine[illegible] einen vollständigen, der Neuzeit entsprechenden Umbau erfahren hat, empfehle ich sämmtliche

Mühlenfabrikate

in vorzüglicher Qualität zu den billigsten Tagespreisen. (10404

W. Lilienthal,
Bäckermühle bei Marienwerder.

Tischlermeister

bittet um Aufträge von Arbeiten, als: Ausbauten, Möbelarbeiten, Ladeneinrichtungen, sowie jede in das Tischler- und Baufach schlagende Arbeit, auch Poliren von Pianinos und Flügeln.

A. H. Neumann,
Poggenpfuhl 69.

Neusser Molkerei 70 [illegible]

Telephon Nr. 170.

A. W. Dubke
empfiehlt sein Lager von
Holz und Kohlen
zu billigsten Tagespreisen.
Ankerschmiedegasse 18.

Hypothekenkapitalien

aus den Reservefonds, (10180
Baugelder
zu coulanten Bedingungen offer.
Krosch, Poggenpfuhl 22.

12000 Mark

sofort zu vergeben
Krosch, Poggenpfuhl 22.

Hinter 125 000 M Bankgeld werden

18 000 Mark

zur sichern 2. Stelle zum 1. Okt. gesucht. (9101
Gefl. Off. unter **J. 552** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

12000 oder 28500 Mark,

2stelliges pupillarisch sicheres Geld, per 1. Oktober 1898 zu 4½ % gesucht. (8895
Offerten unter **F. 291** an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Neusser Molkerei 70 [illegible]

Steinsalz
in Stücken, ohne jede Beimischung,

empfiehlt (10417
Richard Giesbrecht,
Milchkannengasse 22.

Rohrgewebe,

beste Qualität, gebe in beliebigem Quantum bei mäßigen Preisen ab.

Ferd. Rzekonski,
Große Allee. (9642

Mauerziegel

aus den **Lüttmann**'schen Dampfziegeleien Waldau-Grembocyn und Leibitsch bei Thorn offerirt billigst fr. Weichselufer Thorn (8770

J. Schnibbe-Thorn,
Alleinverkaufsstelle.

Preßhefe,

edelst. Qual. tägl. fr. Fabrikpr. **Hauptniederlage Breitgasse 109.**

Tüchtige
Möbeltischler
werden sofort eingestellt.

A. Schoenicke & Co.,
Hintergasse 13.

---

3. Ziehung d. 2. Klasse 199. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 15. August 1898, vormittags.
Nur die Gewinne über 110 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

59 134 326 [illegible]

[illegible]

120050 372 121002 20 272 454 566 857 929 36
[illegible] 38 102 94 234 449 511 93 684 725 51 821 123010
[illegible] 108 67 287 439 69 513 22 33 743 978 124054 163
[illegible] 470 627 66 88 821 911 29 125003 111 76 219
[illegible] 509 26 652 788 126025 [150] 113 232 323 87 545
[illegible] [150] 882 967 127035 51 157 75 324 468 549 89
[illegible] 641 736 92 809 44 904 128017 232 77 328 51
[illegible] [200] 633 81 88 753 [150] 84 [150] 878 903 129239
[illegible] 881 904 40 48
[illegible] 76 103 [150] 58 397 565 93 673 709 829 56

[illegible]

938 97
210088 273 79 83 479 518 60 77 645 704 81 822 925
211210 308 74 436 79 94 567 85 612 858 80 212255
304 514 662 63 86 763 954 213024 39 132 230 403 4
13 604 908 214498 536 631 701 860 215337 490 517
634 44 715 934 216069 121 236 95 332 630 953 76
217192 207 96 98 929 34 218160 247 73 471 75 508
28 623 219264 388 45 47 484 620 781
220038 150 208 367 512 88 703 58 77 820 924
221438 504 635 954 222014 33 80 122 39 42 598 624
83 735 892 223104 35 38 92 258 305 558 95 [300] 789
847 978 224126 90 217 35 328 29 91 473 587 608 764
979 225014 282 341 68 [200] 418 515 17 26

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 3000 Mk., 3 zu 1000 Mk., 1 zu 500 Mk.

Berichtigungen: In der Liste vom 12. August vormittags lies 208 767 statt 208 765, in der Liste vom 12. August nachmittags lies 51 534 mit 150 Mk.

Aufl. 130 000 —•— Der gute Kamerad, —•— Aufl. 130 000

Volkskalender für das Jahr 1899. 136 Seiten. Jeder Abonnent des „Danziger Courier" erhält diesen Kalender für 10 Pfennige in der Expedition, sämmtlichen Abholestellen und von den Botenfrauen.

---

3. Ziehung d. 2. Klasse 199. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 15. August 1898, nachmittags.
Nur die Gewinne über 110 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

124 50 305 412 58 678 802 79 906 60 64 [illegible]
651 [150] 637 71 [200] 718 85 951 70 2068 80 [illegible]
900 44 3255 415 60 548 650 86 740 4075 225 [illegible]
5047 146 228 399 861 89 6078 116 58 316 541 [illegible]

[illegible]

463 218081 193 405 554 604 10 55 737 219178 293
97 99 585 683 794 95 930 59
220095 134 209 88 339 78 564 636 66 893 221110
40 48 308 564 612 71 77 [200] 834 57 222078 87 102
34 221 476 500 39 223271 630 770 920 62 78 224088
128 751 894 225025 52 85 264 549 90

Die Ziehung der 3. Klasse der 199. königlich preußischen Klassen-Lotterie findet statt am 16., 17., 19. und 20. September cr.